

Liebe Gemeinde,

wir haben den Bericht gehört von der Erschaffung der Welt und das Vermächtnis Jesu. Besser bekannt als das hohepriesterliche Gebet.

Die Bibel erzählt uns im Schöpfungsbericht von der Schaffenskraft Gottes. Davon, dass alles von ihm so gewollt und die Schöpferkraft bei ihm ist. Der Bericht ist ein Bild – und dieses Bild erzählt auch von unserem Leben.

Es war ein großes Durcheinander, Tohuwabohu genannt. Oder eben: wüst und leer! Und er erzählt, dass wir sinnvoller Weise zuerst das Licht vom Dunkel trennen, wenn wir Klarheit wünschen. Das, was schon sicher und fest ist von dem, was sich noch im Fließen befindet und vielleicht auf ewig fließend ist. Wenn in der Bibel berichtet wird, dass Gott das Licht vom Dunkel trennt, das Feste, also die Erde, vom Wasser, dann geht es genau darum. Wir alle wissen, dass es nicht nur Tag geben kann, dass auch die Nacht dazu gehört und es einen beständigen Wechsel gibt von Tag und Nacht und auch die Stellen mit festem Boden wie die von Wasser in einem beständigen Wechsel sind. Gott

nannte das sehr gut und so wurden die Tage der Schöpfung.

Wir können es auch als ein Wort über unsere Kirchen verstehen und unserem ökumenischen Miteinander. Was für die einen fließt ist für die anderen fester Boden. Was für die einen Licht ist, ist für die anderen noch Dunkelheit. Wo für die einen Tohuwabohu ist, erkennen andere schon die Morgenluft des Miteinanders. Unsere Sichtweisen sind verschieden, das ist vielleicht natürlich so. Müssen wir uns deshalb darüber auseinandersetzen? Wir können anerkennen, dass wir unterschiedlicher Auffassung sind und uns dennoch stehen lassen.

Gott hat uns alle erschaffen. Er liebt uns alle. Er hat uns so geschaffen, dass er sagen kann: Und siehe, es war sehr gut! >Er lädt uns ein das auch voneinander sagen. Mit unseren Urteilen und Vorurteilen nicht mehr so fest eingefahren zu sein, dass wir uns gegenseitig den Glauben absprechen, wie das immer wieder geschehen ist in der Geschichte unserer Kirchen. Wir können erkennen, dass der Schöpfungsbericht uns alle meint. Dass er uns sagt, dass wir allen von Gott geschaffen sind.

Schauen sie nach rechts oder nach links – alle sind von Gott geschaffen, alle sind seine Bilder. Alle sind gleich viel wert.

Ein alter Rabbi fragte einst seine Schüler, wie man die Stunde bestimmt, in der die Nacht endet und der Tag beginnt. „Ist es, wenn man von weitem einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann?“, fragte einer seiner Schüler. „Nein“, sagte der Rabbi. „Ist es, wenn man einen Apfelbaum von einer Birke unterscheiden kann?“, fragte ein anderer. „Nein“, sagte der Rabbi. „Aber wann ist es dann?“, fragten die Schüler. „Es ist dann, wenn du in das Gesicht irgendeines Menschen blicken kannst und darin deine Schwester oder deinen Bruder siehst. Bis dahin ist die Nacht noch bei uns.“

Wir waren uns nicht immer Schwester und Bruder. Wir sind aneinander schuldig geworden. Heute ist eine gute Gelegenheit Buße zu tun, das auch als Schuld vor Gott und voreinander zu bekennen. Der Buß-Und Betttag in der Mitte der Woche möchte uns einladen, inmitten unseres Alltages zu bedenken, dass wir Kinder Gottes sind und es uns nicht immer gelingt, seine Gebote zu halten, die uns ein gutes Miteinander auferlegen.

So können wir erkennen, dass sich das Gebet Jesu, dass wir alle eins seine, nicht von alleine verwirklicht. Eins sein meint nicht, dass wir gleich denken und handeln und unser Glaube dieselben Formen hat. Eins sein meint, dass wir einander achten und ehren, dass wir einander in Liebe begegnen und so ein Zeichen sind für die Welt, dass Versöhnung möglich ist. Denn 500 Jahre Trennung sind genug. Werden wir einander Schwestern und Brüder, indem wir unsere Traditionen wert schätzen. Wir haben verlernt uns in Liebe zu begegnen, weil wir in unseren Gedanken oft darauf aus waren einander zu missionieren. Christus hat darum gebetet, dass wir eins seien und Gott uns heiligt in der Wahrheit seines Wortes. Wir sind eingeladen, ja aufgefordert, sein Wort lebendig werden zu lassen. Mittäter zu werden an Jesu Willen – damit die Welt erkennt, dass Jesus Christus von Gott gesandt ist und in ihm die Liebe Gottes wirklich wird.

Amen